

Stadtlauringen und sein Rathaus

Vor 500 Jahren – 1884 – verliet Fürstbischof Rudolf von Scherenberg dem Dorf Niederlauringen die Stadtrechte. Seitdem nannte sich dieser Ort Stadtlauringen und behielt diesen Namen auch nach 1818, als er nur noch den Status einer Marktgemeinde hatte.

Der schon vor 1200 Jahren erstmalig urkundlich erwähnte Ort (es schenkte an einem 7. April eines der Jahre zwischen 776 und 796, wahrscheinlicher 789–794, ein "Landrat" sein Eigentum in *Lurungum* und in *Sulzidorpfero Marcu* an das Kloster Fulda¹⁾) war allerdings, bzw. seine nächste Umgebung, schon einige Tausend Jahre früher besiedelt. Es fand sich nämlich innerhalb des Mauerrings, von dem leider nur noch spärliche Reste übriggeblieben sind, ein Amphibolitteil vom Schnurkeramiktyp und in der Flurabteilung "Gruben", ca. 500 Meter südwestlich des Ortskerns, lassen zahlreiche Funde aus der Linearbandkeramik und der Rössener Kultur auf eine langdauernde Besiedlung schließen. Auf der "Altenburg", einer prähistorischen Höhenbefestigung zwischen Stadtlauringen und Oberlauringen, deren Abschnittswall nach Osten zur Hochfläche bedauerlicherweise bei der Flurbereinigung beseitigt wurde, hat man Funde aus der Jungsteinzeit, Bronzezeit, Hallstatt- und La Tène-Zeit gemacht.

Wenn unser Ortsname die Siedlung auch als eine vorfränkische Gründung wahrscheinlich macht, so sind doch Zeugnisse der ersten germanischen Besiedlung – Verdrängung der Kelten in der Spät-La-Tène-Zeit durch die Hermunduren – sowie aus der Völkerwanderungszeit, der Zeit des Thüringerreiches und der Merowingerherrschaft in Stadtlauringen bis jetzt noch nicht aufgetaucht. Möglicherweise liegen die Siedlungsspuren dieser Zeit unter dem historischen Ortskern.

Nach der anfangs genannten Schenkung an Fulda wird *Lurungun* im Jahr 800 wieder bezeugt, nun in einer Schenkung der Amalbirg an die Salvatorkirche in Würz-

burg und ebenso 824 in einer weiteren Schenkung an Fulda²⁾. Erst 1157 taucht *Lurungen* wieder in Urkunden auf: der Freie *Heinricus de Gestirne* und seine Frau Hiltigarda, Tochter des *Dominus de Lintental*, übergeben dem Benediktinerkloster St. Stephan in Würzburg ein Gut in Lurungen



Rathaus, Vorderfront mit Brunnen

als "Seelgeräte" für sich und Hiltigardas Vater³⁾. 1158 übergibt Mangold von Thundorf ein Gut in *Lurunga* dem Hochstift Würzburg und erhält es als Lehen wieder zurück¹⁾. Im gleichen Jahr kauft das Kloster Langheim ein Gut in Lurungen, das es später an Würzburg abgibt⁴⁾. 1172 erhält das Domkapital Güter in Lurungen, die 1164 noch im Besitz des Geistlichen Udo von Naumburg waren.

Die Herren des Dorfes waren jedoch in dieser Zeit die Grafen von Wildberg. Conrad von Wildberg, der letzte seines Geschlechtes, der mit Margarethe, Tochter des Poppo VII. von Henneberg, verheiratet war, verschreibt ihr 1272 u. a. Ober- und Niederlauringen und Sulzdorf als Leibgeding. Nach seinem Tod im Jahre 1303 fallen diese Orte an die Grafschaft Henneberg. Conrad von Wildberg ist der Lehnherr des sogenannten Cent-Gartens, den 1284 Albert Prising zu Luringen und seine Frau Adelheid dem Kloster Maria-Burg-hausen schenken. 1291 wird als Zeuge der Wildberger Vasall Wortwinus von Niederlauringen genannt.

Seit 1303 hat nun die Grafschaft Henneberg die vollen Vogteirechte in Niederlauringen und besitzt dort *12½ Huben, 4 Güter, 16 Erben, 3 Eigen, 4 Häuser*. Als hennebergische Lehensträger kennen wir 1317 Apel von Owe (Aub), Conrad von Sulzdorf, Conrad und Heinrich von Vusstat und Lutgart von Wysensay (Weisensee, Wüstung bei Stadtlauringen) in Niederlauringen, außerdem die Dienstmann, die von Wenkheim und die Zollner von Rotenstein. Später hatten von den benachbarten Adelsgeschlechtern die Truchseß von Brennhausen (15. Jahrhundert), die von Maßbach (1553)⁶⁾ und die von Schaumberg zu Thundorf (1608)⁷⁾ Besitz in Stadtlauringen.

Der Centgerichtsbezirk des Hennebergischen Hochgerichts Wetringen deckte sich im Jahre 1340 mit dem des Amtes Rotenstein. 1354 gelangte das Amt Rotenstein (Ruine bei Friesenhausen), das Gräfin Jutta von Henneberg 1351 an Hans von Sternberg verpfändet hatte, mit Niederlauringen an das Hochstift Würzburg durch Verkauf des Grafen Eberhard des Greiners von Württemberg, der mit der Hennebergischen Erbtöchter verheiratet war. Es folgen nun Verpfändungen durch Würzburg 1362, 1376 und 1413 an die von Sternberg, Ditz Marschalk und Fuchs.

In Niederlauringen wurde im Jahre 1412 eine Fehde des Anton von Bibra (zur Osterburg bei Themar) gegen die Stadt Schweinfurt beigelegt⁹⁾. Im Zuge der Fehde der Stadt Schweinfurt mit dem Hochstift Würzburg wurde Niederlauringen, ebenso wie mehrere Nachbarorte von der Stadt Schweinfurt bekriegt, wobei 1420 das Dorf Hausen niedergebrannt wurde⁹⁾. 1443 war in Niederlauringen die Huldigung der Ämter Wildberg und Rotenstein vor dem Stiftspfleger. Der Ort hatte also offensichtlich damals schon eine gewisse Mittelpunktfunktion.

Nachdem Fürstbischof Rudolf von Scheinberg nach 1475 Niederlauringen für 600 Gulden von Elisabeth Fuchs, der Witwe Dietrichs, wieder eingelöst hatte, gab er dem Ort 1484 die Stadtrechte. Die nun bald ummauerte Stadt dürfte aus drei bis vier Teilen entstanden sein, die durch die Stadt-

mauer zusammengefaßt wurden, wobei vorerst ein erheblicher unbebauter Raum verblieb, der erst zum Teil durch die später errichteten Amtsgebäude ausgefüllt wurde, während das unbebaute Gelände am Wehret¹⁰⁾ zur Aufnahme von Flüchtlingen diente (z. B. aus Sulzdorf und Altenmünster im 30jährigen Krieg).

Der höher gelegene Ortskern mit Kirche, Kirchplatz und "Hüchel" (Hüchelwirthshaus = Weißes Roß) dürfte ursprünglich der befestigte Besitz eines Ortsadeligen gewesen sein. Die daran anschließende Siedlung um Marktplatz, Lipsen- und Haintorstraße war wohl mit einem Hagen umgeben, woraus sich die Bezeichnungen Hagen = Hain-Tor und Hain-Bäcker für den Bäcker im gemeindebackhaus erklären lassen. Die Kitz(Kiez-)-gasse könnte ein Hinweis auf eine alte Ursiedlung am Wasser am westlichen Dorfrand sein, wenn man Kiez mit kleiner Auenrandsiedlung, Fischersiedlung erklärt. (Zeißner²⁾ erklärt Kiez allerdings aus küren-kiesen = wählen, sodaß diese Gasse der Wahlort der Bürgerversammlung gewesen sein sollte). Schließlich wäre der Ortsteil "Unterhof" zu nennen, zwischen unterer Grabengasse und Vorstadt gelegen; sicherlich ursprünglich ein großer Hof, der zerteilt und mit der übrigen Siedlung zusammengewachsen ist.

Die junge Stadt schloß sich 1525 den Bauern an und war bei den Zusammenkünften der oberländischen Städte zu (Bad) Neustadt vertreten sowie auf dem Landtage zu Würzburg, mußte aber schon am 5. Juli zu Münnerstadt dem Fürstbischof Konrad von Thüngen huldigen, wo Graf Wilhelm von Henneberg, der Gerichtsherr der Cent Maßbach, wozu auch Stadtlauringen gehörte, mehrere Aufrührer hinrichten ließ.

Im II. Markgräflerkrieg wurde Stadtlauringen bei der einstweiligen Aufhebung der Belagerung der Stadt Schweinfurt im Jahre 1553 von der Soldateska des Markgrafen Albrecht Alcibiades niedergebrannt. Infolge der Kriegsschulden, die dem Fürstbischof durch diesen Krieg entstanden waren, wurde unser Ort wieder einmal verpfändet, nun 1561 an Eyrich von Münster¹¹⁾, aber 1573 wieder eingelöst.

1593 können wir im Salbuch¹²⁾ lesen *im ganzen Amt Rotenstein hat es keine Leib-eigene, weder von Mannß oder Weibspersonen, sollen und werden auch unerledigt keiner eingelassen*, womit unsere Heimat den Verhältnissen in Preußen und Mecklenburg um mehr als 250 Jahre voraus war. Fürstbischof Julius Echter verlegte 1595 die Kellerei des Amtes Rottenstein nach Stadtlauringen. Zum Amt gehörten außer Stadtlauringen Hofheim, Bundorf, Neuses, Kimmelsbach, Kerbfeld, Aidhausen, Wetttringen, Fuchsstadt, Sulzdorf, Lendershausen, Rottenstein, und die Wüstungen Niedernassach, Neuses (bei Wetttringen), Urlesbach (Arlsbach bei Aidhausen) und Ellertshausen. Der gleiche Fürstbischof ließ 1608 das Amtshaus erbauen und den "Schüttbau" (Lagerhaus für den Zehnten) beginnen, der 1628 von Fürstbischof Philipp Adolph von Ehrenberg vollendet wurde.

Im Amtshaus in der Kellereistraße wohnte der Amtskeller, der auch Schultheiß des Stadtgerichts war. Im übrigen gehörte Stadtlauringen gerichtlich ursprünglich zum Hennebergischen Centgericht Wetttringen (1340), im Spätmittelalter dann zur Cent Maßbach. 1598 kam es durch Kauf an die von Schaumberg zu Thundorf, die Stadtlauringen 1626 an den Fürstbischof von Würzburg verkauften. Nun wurde Stadtlauringen wieder dem Centgericht Wetttringen zugeteilt und der Amtskeller war gleichzeitig auch Centgraf des dortigen Centgerichts, dem nicht nur die fürstbischöflich-würzburgischen, sondern auch die Untertanen der in seinem Bereich liegenden Adelsherrschaften unterstanden. Im *Alten Gerichts-Brief* von 1492, der 1564 abgeschrieben wurde, heißt es: *... muß ein jetzlicher gemeiner Mann, der von adelicher Leuth, sowohl als unsreß gnädigen Fürsten und Herren Unterthanen, besuchen unndt einer den anderen an dem selbigen Voigtgericht antworten und stillstehen* . . .¹³⁾.

Einen Eindruck von der Tätigkeit des alten Stadtgerichts bieten einige zum Teil schon fast kuriose Beispiele aus den Stadtlauringer Archivalien:

1. Oktober 1628: C. K., Untermüller zahlt 18 Reichstaler Straf, weil er das Mehl genetzt oder die Säck. Das Geld wird zu

Hauung und Mahlung des Wappen am Kirchtor verwandt¹⁴⁾. Dieser Wappenstein wurde erst vor wenigen Jahren bei Baumaßnahmen entfernt. Er zeigte das Wappen des Fürstbischofs Philipp Adolph von Ehrenberg.



Rathaus, Vorderseite



Rathaus, Rückfront

Petri Cath. 1642/43: 1 Taler, 3 Pfund, 22 Pfennig muß K. H. zahlen, daß er den Ratsigell verachtlich auf die Erden geworffen¹⁵⁾.

15. Februar 1628: Der Hainbeck Fuchs wird abgeschafft, weil sein Sohn Veit zu Oberlauringen ist und sich zur catholischen Religion nit begeben wollen¹⁴⁾ (Oberlauringen war als ritterschaftlicher Ort evangelisch).

25. August 1621: Der Stadtschreiber Siegmund Vogt wird vom Pfarrer von Stadtlauringen verklagt, weil er in Oberlauringen gewesen sei beim Prädikanten und dort an einem katholischen Fasttage Fleisch gegessen habe¹⁴⁾.



Diele im Rathaus



Gastraum im Kellergewölbe

4. Januar 1701: U. B. wird angeklagt, weil er mit Halsstarrigkeit jederzeit Hinderung der Fronarbeiten sei¹⁶⁾.

24. August 1730: Die Cent Sulzfeld klagt, daß 1724 in Stadtlauringen ein halbes Salzmaß fälschlich nachgemacht worden sei. Der Bürgermeister C. B. habe es veranlaßt. Das Maß sei von Sulzfelder Geschworenen nicht abgeeeichen worden. C. B. wurde zum Abtritt vermahnt und er solle solange vom Rath- und Kirchenstuhl suspendiert seyn, bis er diese Sache bey der Cent Sulzfeld ausgemacht¹⁶⁾.

2. August 1729: L. K., Ratsbürger, klagt wider seinen Schwager H. C. B., weil dieser bey einem gehaltenen Ehrentrunck in Gegenwart des ganzen Ehrsamten Rathes ihn zum öftesten einen v. (venia) Huntsf. geheiß. H. C. B. sagt, er sei betrunken gewesen.

Der oben genannte Verkauf von Stadtlauringen durch den Centherren von

Schaumberg in Thundorf an das Hochstift Würzburg im Jahre 1626, vereinigte nun alle Rechte in Stadtlauringen in der Hand Würzburgs, was endgültige konfessionelle Folgen nach sich zog. Höchstwahrscheinlich war Stadtlauringen zuerst Bestandteil der Urfparrei Wettringen, im Spätmittelalter war es jedoch eine Filiale von Maßbach, über welche ausgedehnte Pfarrei die Benediktinerabtei St. Stephan in Würzburg das Patronatsrecht hatte. So ernannte 1454 Abt Berthold für Niederlauringen den Plebanus Magister Johannes Keller, der in Niederlauringen Residenzpflicht hatte, aber in Maßbach aushelfen mußte³⁾. Erst 1557 errichtet Fürstbischof Melchior von Zobel in Stadtlauringen eine Pfarrei. Aber schon 1549 wird als Pfarrer von Stadtlauringen Veit Bangratz Stachel von Staffelstein genannt, zu dessen Besoldung $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Oberlauringen gehörte¹⁹⁾, der nicht bei den Einkünften der 1557 errichteten Pfarrei genannt wird, die mit den Einkünften der schon 1404 gestifteten Frühmesse und der 1454 errichteten Mittelmesse ausgestattet wurde. Die Pfarreigründung sollte nun dem Einfluß der Lehren Luthers Einhalt gebieten. 1581 wurden in Stadtlauringen während der Gottesdienstzeiten die Stadttore geschlossen, damit niemand protestantische Gottesdienste in den Nachbarorten (Ebertshausen, Thundorf) besuchen konnte. Aber noch 1628 (siehe obige Gerichtsbeschlüsse) leben Lutheraner in Stadtlauringen, deren Tage nun nach dem Grundsatz *cuius regio, ejus religio* gezählt waren, wenn sie auch in den Jahren der schwedischen Besetzung bzw. Weimarschen Regierung wieder kurzfristig an Einfluß gewannen.

Im 30jährigen Krieg wurde Stadtlauringen viermal von schwedischen, bzw. Weimarschen "Völkern" eingenommen und teilweise niedergebrannt, so 1631, 1639, 1641 und 1644. In dieser schwedischen Zeit war Junker Veit Ulrich von Wetzhausen Amtmann in Stadtlauringen. Zwei Ereignisse aus dieser schweren Zeit, die Anlaß für die Errichtung des sogenannten Schwedenkreuzes gewesen sein dürften (einem Sühnekreuz, das leider vor Jahren beim Straßenbau zugeschüttet wurde!), seien

kurz erwähnt: 1631 verteidigten sich nach der Einnahme des Städtchens durch den schwedischen Hauptmann Oxenhaupt die Würzburgischen Soldaten noch in einem einzelstehenden Haus an der Schweinfurter Straße. Hierbei fanden 30 "Ausschüsser" aus Schonungen und Mainberg den Tod. – 1639 wurde Stadtlauringen von schwedischen Truppen unter Oberst Königsmarck umzingelt. Die Fürstbischöflich-Würzburgische Kompanie zu 300 Mann, die im Städtchen lag, vereinbarte die Übergabe gegen freien Abzug. Die Schweden überfielen aber die abziehenden Soldaten und nahmen sie gefangen, wobei 30 getötet wurden, worunter sich auch 2 Stadtlauringer Bürger befanden.

Nachdem wieder friedlichere Zeiten herrschten, wurde Stadtlauringen 1699 von Rottenstein getrennt und Sitz eines eigenen Amtes mit sieben Dörfern, nämlich Sulzdorf, Wettringen, Fuchsstadt, Aidhausen, Kerbfeld, Happertshausen und Leinach (das 1629 von Würzburg gekauft worden war). 1759 kam noch Birnfeld zum Amt Stadtlauringen. Im Jahr 1701 hatte Stadtlauringen 122 Häuser. Nach hundert Jahren (1803) war es noch genau so groß, es hatte 123 Häuser in denen 557 Einwohner lebten.

Nur langsam entwickelte sich aus dem Ackerbürgerstädtchen mit Amtskellerei ein Ort mit Mittelpunktfunktionen. Im Jahre 1771 ließ sich in Stadtlauringen der erste Arzt nieder, Dr. Michael Schlimbach, der in Göttingen studiert hatte, ein Bruder des Zisterzienserabtes Nivard in Bildhausen. Eine Apotheke, anfänglich als Filiale, ist seit 1822 nachweisbar²⁰. 1796 wurde die kaiserliche Reichsposthalterei von Oberlauringen nach Stadtlauringen verlegt.

Im gleichen Jahr plünderte die französische Revolutionsarmee unter den Generälen Soult und Kleber, die beim Amtskeller Ohrlein Quartier nahmen, das Städtchen. In dieser Zeit (1802) hatte nur noch das Fürstbistum Würzburg Lehensgrundherrschaft in Stadtlauringen; lediglich das Spital Münnerstadt besaß noch zwei Hofriethen. Früher hatte auch das Kloster Bildhausen (1442)²¹ und St. Johanns unter Wildberg (1579) Besitz in Stadtlauringen²².

Nun war wieder einmal eine "neue Zeit" angebrochen, nämlich die kurbaierische. Das seit 1802 kurfürstliche Amt Lauringen siegelt nun (30. Dezember 1803) mit dem bayerischen Löwen und dem Rautenwappen. Für das alte bereits seit 1631 nachweisbare Ortswappen (es zeigt ein Tatzenkreuz mit einer Hand am linken Kreuzbalken und einem Schwert unter dem rechten Kreuzbalken) hatte man, wie auch 130 Jahre später wieder, keine Verwendung mehr. Aber schon 1806 wird Stadtlauringen großherzoglich-würzburgisch unter dem Großherzog Ferdinand von Toskana, einem Bruder des Kaisers in Wien, der jedoch 1814 wieder nach Florenz zurückkehren konnte und sein Großherzogtum Würzburg an das nunmehrige Königreich Bayern abtrat. Wenn auch Stadtlauringen nach Auflösung der Ämter, Cent- und Dorfgerichte im Jahre 1804 zum Landgericht und Rentamt Hofheim geschlagen wurde, so war doch nach Abbruch der Tore und Befestigungen eine bescheidene Entwicklung des Ortes möglich geworden. Schon 1750 wurde der blaue Kapenturm abgebrochen und hier ein Straßendurchgang Richtung Hofheim geschaffen, 1802 war bereits ein Torhaus entfernt und 1824 wurde als letztes Stadttor das Badstubentor abgebrochen. Nur der Gänserturm blieb als Torso bis heute erhalten; denn er wurde als Gefängnis gebraucht. Der Ort hatte sich von 123 Häusern (1820) auf 141 Häuser vergrößert im Jahre 1853 und hatte 1898 in 154 Häusern 760 Einwohner.

Nach Trennung von Justiz und Verwaltung im Jahre 1862 gehörte Stadtlauringen, das sich seit 1818 Marktgemeinde nannte, zum Bezirksamt (so hießen damals die Landratsämter) (Bad) Königshofen und kam 1900 zum neu errichteten Bezirksamt Hofheim. Im gleichen Jahr wird die Eisenbahnlinie Stadtlauringen–Rottershausen eröffnet, 1896 wird ein Dampfsägewerk und 1902 eine Ziegelei gegründet, so daß nun auch Erwerbsmöglichkeiten außerhalb von Landwirtschaft und Handwerk bestehen. Im Jahr 1906 wird das Altersheim "Friedrichsheim" vollendet, eine Stiftung durch Freifrau Esperanza Truchseß von Wetzhausen²³. Die Kerlachkapelle wurde

1901 erbaut, nachdem der Vorgängerbau von 1750 abgebrochen worden war. Diese Bergkapelle ist neben dem Rathaus ein Wahrzeichen von Stadtlauringen geworden.

Nach einer Zeit der Stagnation in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und nach Kriegszerstörungen erheblichen Ausmaßes (Luftangriff am 8. März 1945, Einnahme durch die Amerikaner am 8. April und Artilleriebeschuß am 9. April 1945), ging auch an Stadtlauringen das sogenannte Wirtschaftswunder nicht völlig spurlos über. Es wurde 1960 eine Kleiderfabrik errichtet, wo zur Zeit ca. 320 Personen beschäftigt sind. Die Einwohnerzahl war bis 1972 auf 1250 angestiegen. Die Bevölkerung findet nun überwiegend in der Industrie, besonders im 20 km entfernten Schweinfurt, Arbeit. War früher fast jeder Haushalt auch irgendwie landwirtschaftlich tätig, so sind bis 1984 nur noch 11 Vollerwerbslandwirte übriggeblieben, was interessanterweise der Anzahl der Huben vor 600 Jahren entspricht. Im Jahre 1972 kommt Stadtlauringen bei der Gebietsreform zum Landkreis Schweinfurt, wohin es seit langem ohnehin orientiert war. 1976 wird Stadtlauringen Großgemeinde, wozu nun die Orte Ballingshausen, Altenmünster, Fuchsstadt, Wettringen, Sulzdorf, Wetzhausen, Birnfeld, Mailles und Oberlauringen gehören, und hat so einen Teil seiner alten Zentralfunktion wieder zurück erhalten.

Dieser kurze Rückblick auf eine nicht untypische fränkische Kleinstadtgeschichte möge mit dem 13. September 1984 enden, am welchem Tag das erneuerte, umgebaute und erweiterte, alte Rathaus der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Das schöne Stadtlauringer Fachwerkrahus wurde vor 420 Jahren erbaut, nachdem das erste Rathaus der jungen Stadt wahrscheinlich im Markgräfler Krieg 1553 mit anderen Gebäuden des Ortes zerstört worden war. Die Jahreszahlen 1563, über dem Tor der Vorderfront, und 1564, über dem rückwärtigen Steinportal, geben den einzigen Hinweis auf die Erbauungszeit, da schriftliche Unterlagen darüber fehlen. An einem Fensterstein der Rückfront befindet

sich als Hochrelief ein liegendes Kreuz; dies scheint wohl eher ein Weihezeichen als ein Steinmetz-Zeichen zu sein. Die einzige Inschrift am Rathaus ist in den Türstein zum Kellereingang gehauen. Es ist nur noch ...CUS DUM.ER...16.. zu entziffern, was sich aber leicht in *FRIDERICUS DÜMLER 16 26* (oder – bis) *31* ergänzen läßt. Friedrich Dümler war in Stadtlauringen von 1626 bis 1631 Amtskeller und hat offensichtlich den Bau des Kellerhalses veranlaßt. Unverständlicherweise wurde diese Inschrift bei der Renovierung nicht erneuert. Der jetzt an der Nordseite des alten Rathauses am Sockel eingemauerte Inschriftstein *Georg Appel, Keller – Caspar Walter und – Hans Greusing – Bürgermeister 1596* wurde erst im Zuge der Umbauten dort angebracht. Er befand sich in einem Gehöft an der nördlichen Marktplatzeite und dürfte von einem abgebrochenen öffentlichen Gebäude stammen, wobei man wegen der Nähe zum ehemaligen Haintor wohl zuerst an dieses denken könnte.

Der malerische zweigeschossige Fachwerkbau des Rathauses mit seinem behäbigen Krüppelwalmdach, der an seiner Marktplatzeite mit zwei Reihen von Andreskreuzen geziert ist, hat im Erdgeschoß eine von Tor zu Tor durchgehende Halle mit zwei Reihen von wuchtigen Eichensäulen, die das Obergeschoß mit dem großen und kleinen Ratssaal tragen. Die Baugeschichte des Rathauses wurde in einer Festschrift eingehend beschrieben²⁴⁾. Danach befand sich an der Südseite des Rathauses eine außen zum Ratssaal hochführende Treppe, die wohl schon im 17. Jahrhundert entfernt wurde und in die Erdgeschoßhalle, die als Markt-Kaufhalle diente, verlegt wurde. Ein Dachreiter mit einem Glöckchen wurde 1687 bereits entfernt.

Nun hat man mit einem Fachwerkzwischenbau, der auch den Kellereingang mit einbezieht, eine Verbindung zum ehemaligen Gemeindebackhaus hergestellt, das nach rückwärts mit einem ebenso großen Anbau erweitert wurde. Das in schlichtem Fachwerk errichtete, ebenfalls zweigeschossige, Bäckerhaus ist sicherlich schon vor 1628 erbaut worden (ein genaues Baujahr ist bis jetzt nicht belegt), da in diesem

Jahr bereits der *Hainbeck* erwähnt wird, wie der Gemeindebäcker im 17. und 18. Jahrhundert in Stadtlauringen genannt wurde, dem auf 1 bis 2 Jahre das Gemeindebackhaus in *Bestand* vergeben wurde. Er mußte das von den Bürgern gebrachte Brot für eine geringe Gebühr backen, konnte sein eigenes Brot verkaufen, durfte aber kein Feingebäck herstellen, was den *Weißbecken* vorbehalten war. Die Bezeichnung Hain(Hein)-Beck war auch in Schweinfurt gebräuchlich. Ob sie von Hain (= umhegter Platz) oder vom Heim (= Wohnort, Dorf)²⁵ abzuleiten ist, konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Unweit des Hainbecks lag übrigens das Haintor, das Stadttor gegen Westen, wo der Weg nach Thundorf am Wäldchen "Hain" vorbeiführt.

Während das ehemalige Bäckerhaus mit Anbau nun der Gemeindeverwaltung dient, ist die ehemalige Markthalle des Rathauses als Raum für die Gemeindebibliothek vorgesehen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß auch das Gemeindearchiv in einem zweckmäßigen Raum untergebracht wird, wo es auch möglich sein sollte, die bis jetzt noch nicht systematisch geordneten Archivbestände der historischen Forschung zugänglich zu machen. Einige Kostproben aus den älteren Archivalien mögen einen Eindruck geben, welche interessanten Ergänzungen zur fränkischen Volkskunde und Heimatgeschichte hier noch auf ihre Entdeckung warten:

In dem *Stadtordnungen* betitelten Folianten werden z. B. Extrakte aus alten Urkunden gebracht, deren Originale *beim schwedischen Einfall hinweggenommen sind*, z. B. unter dem 10. Dezember 1580 ein *Verzeichnis der Ordnungen des Statgerichts zu Stadtlauringen*.

In der Ratsversammlung vom 11. Juni 1627 wurde beschlossen: *die Dächer sollen vollents mit Ziegeln gedäckt sein und die Strohdächer abgeschafft werden. Auch zu diesem ende das 100 Ziggell alhier in der Ziegelhütte 8 Batzen gelten* (26).

In den Bürgermeister-Rechnungen lesen wir:

Anno 1631/32: 4 Pfund, 21 Pfennig von der Mauer an der Leinach(!) bey dem Händ(!)thor außzubessern. War also der

Name Leinach damals für den von Leinach kommenden Bach bis Stadtlauringen gebräuchlich?, wo erst nach dem Zusammenfluß mit dem Wasser des Laub(Laab)-grabens der Bach als Lauer bezeichnet wurde?

1634/35: 1 Reichstaler 24 Pfennig von den Sulzdorfer Nachbarn, welche sich eine Zeitlang allhie aufgehalten an Salvia-guard-Gelt ampfangen, von jeder Haushaltung 6 Pfund.

1 Pfund, 12 Pfennig von 7 Münsterern (aus Altenmünster), welche sich auch alhie aufgehalten, empfangen (wegen des Krieges).

1643/44: 1 Pfund, 3 Pfennig dem Hirten zu Lohn, daß er die Ratsbücher in feindsgefahr nacher Königshoven (i. Gr.) geführt hat.

1649/50: 3 Pfund, 11 Pfennig dem Hanß Heusinger belohnt, das Friedensgeld nacher Würzburg zu liefern. (Das Amt mußte 500 Taler zahlen, davon Stadtlauringen allein den vierten Teil).

Ebenda: Abgaben wegen die vom Wrangelschen Leibregiment allhier eingelegten Reuter, ankommen 30. 10. 1649 (Das schwedische Regiment von Wrangel, das 1647 Schweinfurt eingenommen hatte, blieb auch nach dem Friedensschluß noch in Schweinfurt).

23. Februar 1650: Zur Abführung der schwedischen Besatzung aus Schweinfurt mußten Gespanndienste geleistet werden.

1653/54: 2 Reichstaler den Fluerreutern auf Pfingsten an bier verehrt.

ebenda: 2 Pfund, 24 Pfennig den Sulzdorfer Fluerreutern an bier verehrt (Der Brauch der Pfingstritte hat sich in einigen Gegenden bis heute erhalten.)

1657/58: 2 Pfund, 1 Pfennig den Bürgern verehrt, so mit ihrem Gewehr mit der Procession gangen (uff Zehrung ergangen).

1663/64: 1 Pfund, 15 Pfennig für 1 Maaß Saltz in Kettenbrunn (Solche Einträge kommen häufig vor; offensichtlich wollte man mit Salz das "Faulwerden" des Brunnenwassers verhindern).

1665/66: 2 Pfund, 7 Pfennig dem Schwerth-Düntzer zur Verehrung (wohl ein umherziehender Artist)

ebenda: 2 Pfund, 12 Pfennig den Schabmachern von H. Pfarrs Scheur auszubessern

geben (Schab ist ein Stroh Bündel, wie es zum Dachdecken gebraucht wird. – Der Ratsbeschluß von 1627 über die "Abschaffung" der Strohdächer war anscheinend nicht durchführbar.)

1667/68: 2 Gulden 2 Pfund, 15 Pfennig denen Leinacher Schabmachern von den Schaben zu machen uns selbe auff die Hirtenstallung und Wohnhaus zu decken geben.

Nochmals 1665/66: 28 Pfennig dem Schulmeister zu Sulzdorf von des Herrn Pfarrs Ofen auszubessern geben (Er war wohl im Hauptberuf Häfner).

1666/67: 1 Pfund, 3 Pfennig für Pulver zahlt, so den Ausschüssern (wie die eingezogenen wehrpflichtigen Soldaten genannt wurden) uff Corporis Christi under wehrender Procession uff den Turm zu verschissen geben worden.

10. April 1725: Item wurte der ganzen Bürgerschaft nachtrucksamb vorgehalten, das, weilen bishero verschiedentlich wahrgenommen worden, wie nemblichen einige leuth mit dem feuer seer unbehutsamb umgingen, so gar mit brennenden spähnen, lichten, Tobakpfeiffen und dergleichen in denen Ställen, Scheuern, über Miststätten und gassen und andre gefährliche Ohrten herumgingen, wodurch leichtlich ein großes Unglück entstehen könnte, solches Künfftig bei Straff 1 Reichstaler verboten seyn soll¹⁸⁾

24. Oktober 1735: 8 Personen werden mit je 1 Reichstaler bestraft, weil sie in ihren Stuben bey denen Öfen Flachs gedörret¹⁸⁾

In den eng bebauten Städten war nicht nur in Kriegszeiten die Angst vor Feuersbrünsten sehr begründet, aber auch in Orten wie Stadtlauringen, wo eine völlig geschlossene städtische Bauweise nicht erreicht wurde. Großenteils blieb hier die Bauung eine Aneinanderreihung von Bauernhöfen, wie sie in den fränkischen Dörfern üblich war.

Als befestigter Ort dürfte Stadtlauringen auch keine große Bedeutung gehabt haben, wie sie z. B. Königshofen im Grabfeld zukam. Zwar hatte das Städtchen zwei Torhäuser, einen Torturm, in dem der Landknecht wohnte, und vier Mauertürme, aber schon 1750 begann man ja mit dem Abbruch von Befestigungsanlagen, sicher

in Erkenntnis des geringen Schutzwertes, zur Verkehrserleichterung; die schon hundert Jahre früher entstandene Vorstadt war ohnehin nie ummauert.

In Stadtlauringen waren auch nie alle Zentralfunktionen vorhanden, die für das Überleben als Stadt notwendig gewesen wären. Als Wichtigstes ist hier der Verbleib des Centgerichts in Wettingen zu nennen. Das Amt Stadtlauringen unterstand zudem dem Oberamtmann für Hofheim und Stadtlauringen, der ab 1710 in Schloß Eichelsdorf wohnte. Die Entwicklung des Ackerbürgerstädtchens zur Stadt wurde endlich mit der Aufhebung der alten Ämterverfassung abgebrochen. Erst die Errichtung der Großgemeinde im Jahre 1976 gibt Stadtlauringen einen Teil seiner alten zentralen Bedeutung wieder zurück und läßt eine Weiterentwicklung möglich erscheinen. Hierbei wird das nun erweiterte historische Rathaus weiterhin der Mittelpunkt der Gemeinde bleiben und es wird wohl in seiner neuen Gestalt für längere Zeit seinen Aufgaben gerecht werden können.

Anmerkungen, Quellen und Literatur:

- 1) Stengel E. E.: Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1913
- 2) Zeißner Sebastian: Stadtlauringen einst und jetzt, Dettelbach 1920 (Der verdienstvolle zeitweilige Pfarrer von Altenmünster schrieb die einzige Abhandlung, die über Stadtlauringen existiert. Da er noch Archivalien benutzen konnte, die 1945 verbrannt sind, ist er der wichtigste, und für Vieles der einzige, Gewährsmann für die Lokalggeschichte).
- 3) Chroust Anton: Urkundenbuch der Benediktinerabtei St. Stephan in Würzburg, I. Band, Leipzig 1912.
- 4) Geldner Ferdinand: Kloster Langheim, Kulmbach 1966 (Die Plassenburg, Bd. 25)
- 5) Schultes: Henneberg, I, 223
- 6) Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Gebrechenamt, Rep. II H. 207
- 7) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Standbuch 5, Stadtbuch von 1608
- 8) Historischer Atlas von Bayern, Hofheim, München 1964
- 9) Stein Friedrich: Monumenta Suinfurtensa historica, Schweinfurt 1875
- 10) "Wehret" von Wehrgang, Wehrmauer abzuleiten; auf das Straßenschild schrieb man unverständlicherweise Wereth.

- 11) In der Rathausfestschrift ist fälschlich Truchseß von Münster zu lesen
- 12) Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Salbuch 139
- 13) Wettringer Vogtsgerichtsbuch *Gemeine Ordnung und Altes Herkommen*
- 14) *Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Clagbuch, Protokollbuch 6*
- 15) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Bürgermeisterrechnungen
- 16) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 8, von 1666
- 17) Heusinger Reinhold, Sulzfeld und das Sulzfelder Maß. In: Schweinfurter Heimatblätter. Neue Folge des "Archiv". Beilage zum Schweinfurter Tagblatt. 33. Jahrg., Nr. 6 u. 7.
- 18) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 19 (alte Nr. 26), 1717
- 19) Bayer. Staatsarchiv, Adel 321 (XVII) Zehentstreit zu Oberlauringen, 1549/50
- 20) Der Provisor Karl Wehenkel ist am 04. 03. 1822 Pate beim Sohn des Dr. Nivard Schlimbach. / Heusinger Reinhold, Ärztliche Familientradition, Blätter für fränkische Familienkunde, Bd. 9, H. 7.
- 21) Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Standbuch 364, Lehen- und Zinsbuch des Klosters Bildhausen.
- 22) Heusinger Reinhold: Alte Einzelhöfe und Wüstungen in der Umgebung der Ruine Wildberg. In: Schweinfurter Heimatblätter, 34. Jahrg., Nr. 12.
- 23) Geboren zu Petersburg am 07. 07. 1839 als Tochter von George von Sarachaga-Uria und Katharina Prinzessin Lobanow. / Freiherrl. Taschenbuch, Gotha 1898
- 24) Kutz Rüdiger: Das Rathaus von Stadtlauringen, Festschrift 1984
- 25) analog zu Heimbürge = Dorfschulze; (welcher Leser kennt eine andere (bessere?) Deutung?)
- 26) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 6, von 1610.

Dr. med. Reinhold Heusinger, Lindenstraße 16, 8721 Stadtlauringen

Aufnahmen: Verfasser (3), Renate Eckert, Stadtlauringen (2).

Berichtigung: Im Inhaltsverzeichnis 1984 ist unter der Rubrik "Aus fränkischen Federn" das Gedicht "Am Ufer bei uralten Steinen" verzeichnet. Dieses Gedicht ist von Max Dauthendey (nicht von Erich Mende). -t

Ansbach: Bachwoche 2.-11. August. Ausführliches Programm bei Bachwoche Ansbach, Postfach 1741, 8800 Ansbach, Tel. 0981/5 1247. Im Markgrafenmuseum (Schatzbergerstraße 14 hinter der Schirmherrkirche) Sonderausstellung unter der Schirmherrschaft I. D. Charlotte Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg "Ansbacher um Händel und Bach" zum 300. Geburtstag von Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach. Aus eigenen Beständen sowie mit Leihgaben aus dem In- und Ausland. Während der Bach-Woche täglich geöffnet 10-12 und 14-19.30 Uhr, sonst 10-12 und 14-17 Uhr, montags geschlossen.

Bechhofen/Ldkrs. Ansbach: Am 11. Mai wurde das erste deutsche Pinsel- und Bürstenmacher-museum eröffnet. Die Exponate sind so angeordnet, daß die Besucher die Geschichte der Pinselherstellung nachvollziehen können. Ähnliche Einrichtungen gibt es bisher nur in Japan und Belgien. Über zweihundert Jahre prägte das Pinselmacher-Gewerbe den Markt Bechhofen entscheidend. NN 9. 5. 85

Oberschwappach, Unterschwappach, Eschenau, Wohnau: Die vier Zabelstein-Dörfer begehen 1986 die 700-Jahr-Feier, deren Grundlage die gesicherte Erstbeurkundung dieses Raumes 1285 ist. Aus Rücksicht auf die 750- bzw. 650-Jahr-Feier der Städte Haßfurt und Eltmann sollen die Jubiläumstlichkeiten 1986 stattfinden. Die bereits in Knetzgau und Westheim vorhandenen Gemeindechroniken soll ein dritter Band mit der Geschichte der vier Dörfer ergänzen. Der Arzt und Historiker Dr. Rainer Wailersbacher schreibt diesen Band. st 1. 6. 85

Windsbach: Der Windsbacher Knabenchor absolvierte in diesem "Europäischen Jahr der Musik" bereits über 60 Konzerte. Wie Chorleiter Karl-Friedrich Behringer mitteilte, war Höhepunkt des "Schütz-Bach-Jahres" 1985 eine vierwöchige Südamerika-Tournee mit Stationen in den Hauptstädten Brasiliens, Paraguays und Argentiniens. st 23. 5. 85

München: Der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Hans Maier hat den bisher in den Bayerischen Staatsgemaldesammlungen tätigen Johann Georg Prinz von Hohenzollern in sein neues Amt als Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums eingeführt. Prinz Johann Georg tritt damit die Nachfolge von Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck an. st 31. 5. 85